

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schalter-Office geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6630-63.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 1.20 monatlich, 3.60 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. Bei 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 4.20. — Bezugs-Verhältnisse nebeneinander entgegen, in Wiesbaden die Anzeiger-Verwaltung 19, sowie die Anzeiger-Verwaltung in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Anzeiger-Verwaltung 19, sowie die Anzeiger-Verwaltung in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Anzeiger-Verwaltung 19, sowie die Anzeiger-Verwaltung in allen Teilen der Stadt.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Wg. für 1. und 2. Zeile; 20 Wg. für 3. und 4. Zeile; 15 Wg. für 5. und 6. Zeile; 10 Wg. für 7. und 8. Zeile; 5 Wg. für 9. und 10. Zeile. — Bei mehrwöchiger Aufnahme unter 1.00 Wg. für 1. und 2. Zeile; 0.80 Wg. für 3. und 4. Zeile; 0.60 Wg. für 5. und 6. Zeile; 0.40 Wg. für 7. und 8. Zeile; 0.20 Wg. für 9. und 10. Zeile. — Für die Anzeiger-Verwaltung in Wiesbaden 19, sowie die Anzeiger-Verwaltung in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Anzeiger-Verwaltung 19, sowie die Anzeiger-Verwaltung in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Anzeiger-Verwaltung 19, sowie die Anzeiger-Verwaltung in allen Teilen der Stadt.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernsprecher: Amt Ruhm 6202 und 6203.

Donnerstag, 4. April 1918.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 155. + 66. Jahrgang.

Das dahingeschwundene Ruhetiffen.

Unsere Feinde haben sich nicht belächeln lassen wollen, so müssen sie jetzt fühlen. Es ist schon einige Zeit her, daß der Kanzler des Reichs an die Adresse der Herren in London und Paris die Mahnung richtete, sie mögen unsere Friedensbereitschaft nicht zu einem Ruhetiffen für ihren Kriegswillen mißbrauchen. Das sollte heißen: daß die Entente nicht damit zu rechnen habe, unsere Friedensbereitschaft, unsere Bereitschaft zu einem Verständigungsfrieden, für alle Zeit gefichert zu glauben. Es sollte ihr zum Bewußtsein kommen, daß die Opfer, die wir zu bringen etwa noch genötigt sein würden, eine entsprechende Steigerung unserer Forderungen zur Folge haben müßten. Unsere Feinde haben gegenüber all diesen Ermahnungen ihre Ohren verstopft. Jetzt sind unsere Batterien dabei, ihnen zum nötigen Verständnis zu verhelfen. Jetzt wird man in Paris und London wissen, daß die Sicherheit, die deutsche Forderung würde unter allen Umständen möglich und gedämpft sein, eine Fiktion gewesen ist. Das Ruhetiffen ist dahingeschwunden. Eine neue, harte Wirklichkeit drängt unsern Geanern eine Rechnung, die jedes Opfer, das die tobenden Weltkämpfe von uns fordern als einen unerhittlichen Kosten aufweisen wird. Das ist es, was Hindenburg zum Ausdruck bringen will, wenn er in seinem Telegramm an den Reichstag schreibt: „Witte und Franzose dürfen nicht glauben, daß die neuen Blutopfer, die sie uns aufzwingen haben, umsonst gebracht sein sollen.“ Es bedarf keines Sinnweises und keiner Beleuerung, daß Hindenburg hier resümiert so gesprochen hat, wie es das deutsche Volk fühlt und will. Das sollten unsere Feinde nicht überhören. Vielleicht begreifen sie dann, wie zweifelsmäßig ihre Bemühungen sind, zur Vermittlung der Bevölkerung ihrer Länder die Verluste der Deutschen möglichst hoch erscheinen zu lassen. Für jeden Mann, der von uns sein Leben lassen mußte, um den Starrsinn unserer Gegner zu brechen, werden wir Rechenschaft fordern. Das hat der Kanzler bereits vor Monaten angekündigt, und das hat Hindenburg faeben aufs neue bestätigt. Kommt das unseren Feinden zum Bewußtsein, so werden sie vielleicht einsehen, daß sie durch die Lügenmethode, mit der sie die deutsche Bevölkerung allerdings vergeblich zu schrecken versuchten, nur sich selbst die Lage erschweren. Nun wissen wir zwar, daß alles, was die feindlichen Seeresberichte über die Verluste der deutschen Armeen zu sagen haben, erlogen ist, erlogen sein muß, da unsere Feinde überhaupt nicht in der Lage sind, nach nur annähernd angeben zu können, welcher Art die von uns gebrachten Opfer sind. Engländer und Franzosen befinden sich dauernd im Rückzug, wie sollten sie ahnen oder gar erraten können, welche Höhe unsere Verluste haben. Liegt ihnen aber daran, diese möglichst hoch anzunehmen, so sollten sie so schnell wie irgend möglich solcher Voraussetzung auch die Fiktion hinzufügen und diese geht eben dahin, daß die Opfer, die wir jetzt zu bringen haben, teuer bezahlt werden müssen. Je größer unsere Opfer, um so höher der Preis, um den die Entente unter keinen Umständen herunkommen wird. Das ist eine Selbstverständlichkeit, die Hindenburgs Telegramm nur noch einmal in das Bewußtsein, sowohl in das Deutschlands wie in das unserer Feinde, hineingebämert hat. Von einem weichen Frieden kann jetzt nicht mehr gesprochen werden, nur noch von einem Frieden, der, wie Hindenburg sein Telegramm bezieht, ein für allemal dafür sorgt, daß Deutschland vor Überfällen und anderen feindlichen Willküren auf alle Zeit hinaus bewahrt bleibt.

Die Bedrohung von Amiens.

Br. Haag, 3. April. (Eig. Drahtbericht, jh.) Die „Times“ meldet: Große Mengen französischer Artillerie sind auf den Schlachtfeldern an der Somme, insbesondere bei Asigny und Montdidier, angekommen. Am 1. April veranlaßten hier die Deutschen zum erstenmal sechs zöllige Geschütze. — Ein Reuterspezialbericht meldet: Seit 24 Stunden entwickelt sich der Kampf in Amiens, um vom Südosten gegen Amiens vorzustoßen. Seine Truppen konzentrieren sich außerdem in Albert in der Richtung Villers-Bretonneux.

Weitere Besetzung von Paris.

W. T.-B. Paris, 3. April. (Amtlich. Drahtbericht.) Die Besetzung des Pariser Gebietes durch ein Ferngeschütz wurde heute fortgesetzt. Zwei Frauen wurden getötet.

W. T.-B. Rotterdam, 3. April. Dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ zufolge erfährt die „Daily News“ aus Paris, daß die Unternehmung der Geschloßspitzer den Behörden die Besetzung nahelegte, daß vier Kanonen Paris bombardierten, wobei je zwei einen um den anderen Tag schossen.

Wieder deutsche Flieger über Paris.

NB. Haag, 3. April. (Eig. Drahtbericht, jh.) Reuters meldet aus Paris: Heute nacht haben zwei Geschwader deutscher Flugzeuge die französische Linie in der Richtung nach Paris überflogen. Einige Minuten nach 3 Uhr wurde in der Hauptstadt das Alarmsignal gegeben. Die Abwehrbatterien eröffneten sofort das Feuer gegen die Feinde, die umkehrten. Es sind lediglich in den Vororten einige Bomben abgeworfen worden, die weder Opfer forderten noch Schaden anrichteten.

Fliegerangriffe auf Chalons, Dünkirchen und Amiens.

W. T.-B. Bern, 3. April. (Drahtbericht.) Pariser Blättern zufolge ist Chalons-sur-Marne im Lauf der letzten Woche verschiedentlich von deutschen Flugzeugen angegriffen worden, die bedeutenden Sachschaden anrichteten. U. a. wurde das Gebäude der Union républicaine de la Marne schwer beschädigt. Der Direktor des „Journal de la Marne“ wurde mit seiner Familie getötet. — Über Dünkirchen sind in den letzten Tagen wiederholt deutsche Flugzeuge erschienen. — Die Räumung der Gebiete Nordfrankreichs scheint beendet zu sein. Die am 20. März in Paris eingetroffenen Flüchtlinge brachten hauptsächlich Einwohner von Amiens, die vor der Bombardierung durch deutsche Flugzeuge flüchteten. Die Präfektur in Amiens wurde durch Riegerbomben zerstört. Clemenceau hat das Verlassen der Hauptstadt im Automobil verboten.

Die Rückwirkung der englischen Niederlage auf die Stimmung im Volk und Heer.

W. T.-B. Berlin, 3. April. Aus arbeitslosen Briefen neuesten Datums und Auszügen gefangener englischer Offiziere und Mannschaften geht hervor, daß die Rückwirkung der



englischen Niederlage auf die Stimmung im Volk und Heer sehr stark ist. Auch George, der in Offizierskreisen schon früher wenig geschätzt war, ist jetzt auch bei der Mannschaft beliebt. Die Truppe ist überzeugt, daß die Abberufung des Feldmarschalls Haig, der sie so schlecht geführt hat, unvermeidlich ist. Die Unfähigkeit der Führung und die Unordnung hinter der Front lassen so klar zu Tage, daß die Gefangenen erklärten, ganz offen darüber sprechen zu können, ohne daß die Deutschen damit etwas Neues erfahren würden.

Die Schwächung der italienischen Front.

Br. Zürich, 3. April. (Eig. Drahtbericht, jh.) Der „Tagesanz“ meldet, daß in größter Eile neue Verstärkungen aus Italien an die Westfront gebracht werden. Wie wenig das der italienischen Seeresleitung paßt, geht daraus hervor, daß sie durch die „Agentur Stefani“ melden läßt, die feindliche Artillerie- und Aufklärungsarbeit an der ganzen italienischen Front nehme ständig zu.

Der deutsche Abendbericht vom 3. April.

W. T.-B. Berlin, 3. April. abends. (Amtlich. Drahtbericht.) Von dem Schlachtfelde in Frankreich nichts Neues.

Der Zusammenhang zwischen der U-Bootsarbeit und dem Plan der Heeresleitung.

W. T.-B. Berlin, 3. April. Die Versenkung von vier tiefbeladenen Dampfern, die im gestrigen Admiralsberichts gemeldet wurde, enthüllt auch den Plan den engen Zusammenhang der Obersten Heeresleitung besteht. Die Unterseeboote unterstützen von der Her unsern großen Angriff im Westen, indem sie Englands Schiffsverbindungen in den Rücken fallen. Nehmen wir an, die Ladung der vier Dampfer hätte aus 10 1/2 Zentimeter-Granaten bestanden, deren jede etwa 16 Kilogramm wiegt, und jedes Schiff hätte nur 4600 Det. im Durchschnitt gefaßt, so wären es rund 1,7 Millionen Schuß, also Munition für ein ganzes Trommelfeuer, die in die Tiefe gesunken und von den deutschen Soldaten abgehoben worden sind. Doch sollten die Dampfer, wie anzunehmen ist, nicht nur Munition, sondern auch Geschütze oder Lebensmittel im Bord geführt haben, so wäre der Schaden für die Feinde nicht geringer. Mit einer solchen Ladung Brotgetreide reicht z. B. ein feindliches Heer von einer Million Mann Stärke nach den deutschen Sähen rund ein Vierteljahr lang.

Die glänzende Tat eines deutschen Jagdfliegers.

Binnen 10 Minuten fünf englische Zerkballone abgeschossen.

W. T.-B. Berlin, 3. April. Am Abend des 1. April schaukelte dicht vor Arras fünf englische Zerkballone in der Luft. Nachdem die englischen Flieger durch den Angriff einer deutschen Jagdstaffel hinter ihre Front zurückgeschlagen worden waren, ging Leutnant Roth mit einer Jagdmachine blitzschnell zum Angriff gegen die Zerkballone vor. Schnell hatte er die beiden ersten erledigt, brennend kamen sie herunter. Trotz wildem Flakfeuer stürzte er sich nun auf den dritten und setzte auch diesen durch Nahangriff mit dem Maschinengewehr in Brand. Von den deutschen Verbuchungsschiffen wurde der Bergang gesehen und frisch zurückgegriffen. Während nun alles die Rückkehr des erfolgreichen Fliegers mit höchster Spannung erwartete, schante sich dieser unerwartet mitten in den englischen Speerwolken nochmals ein Stück in die Höhe, bog seitlich ab und neigte sich erneut zum Sturzflug gegen den vierten Ballon. Auch dieser ging in Flammen auf. Gleichzeitig griff Festschwebe! Wagon der fünften Ballon überraschend von oben her an und brachte ihn brennend herunter. Beide Flieger erreichten, vom englischen Geschloßhagel vergeblich verfolgt, den Flugplatz, wo sie von den Kameraden und den höheren Kommandostellen herzlich begrüßt wurden. Die ganze englische Ballonaufstellung in dieser Gegend war damit binnen 10 Minuten erledigt.

Landung der deutschen Hilfstruppen für Finnland in Hangö.

W. T.-B. Berlin, 3. April. (Amtlich.) Teile unserer Seestreitkräfte haben heute morgen nach beschwerlichem Marsch durch Eis- und Minenfelder die für die Hilfeleistung in Finnland bestimmten Truppen in Hangö (Südschweden) gelandet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Herlicher Empfang der deutschen Gesandtschaft in Finnland.

Br. Seinäjoki, 3. April. (Eig. Drahtbericht, jh.) Die erste Gesandtschaft des Deutschen Reichs wurde in Finnland mit hohen Ehren empfangen. An der schwedischen Grenze in Hangö empfing der finnische Konsul die Herren und führte sie auf finnisches Gebiet nach Tornio. Dort war der Distriktskommandant mit seinem Personal am Bahnhof erschienen und brachte die ersten Grüße dar. Einige herliche Worte wurden ausgetauscht und dann bestieg man den von der Regierung zur Verfügung gestellten Wagen, überall auf den kleinen Stationen, die an der Strecke lagen, war das Volk erschienen, um seiner Teilnahme an der Wendung, die Finnlands Geschichte genommen haben, zu bezeugen. Je weiter man nach dem Süden kam, um so höher stieg die Stimmung.

Die Opposition gegen die Kriegsverlängerung hebt in der franz. Kammer ihr Haupt.

Br. Genf, 3. April. (Eig. Drahtbericht, jh.) Anlässlich der Kammerdebatte in Paris über die Einstellung des Jahresganges 1919 in den Felddienst erklärte Unterstaatssekretär Abrams, auf die Entlassung der älteren Klassen der Familienväter könne sich die Regierung zurzeit nicht einlassen. Die Gesamtfrage sei allzu schwierig. Große Aufmerksamkeit erregte die Erklärung des Vertreters der sozialistischen Minorität, Pressimane. Er stimmte den Erklärungen Abrams bei, daß die Gesamtfrage die größten Opfer von allen Franzosen ohne Parteiunterschied verlange. Der Augenblick sei nicht für allgemeine Erörterungen über Krieg und Frieden geeignet. Der Imperialismus dürfe nicht vom Zirkel der inneren des französischen Volkes ruhen ziehen. (Großer Beifall auf allen Banken.) Seit 1916, sagte er weiter, haben sich die Zeiten geändert. Erinnern wir uns,

